

EHRENAMTLICHE Arbeit im Quartier

Aufbau einer eigenen Initiative und
Stärkung bestehender Gruppen

Für
Neueinsteiger
und
Interessierte



Impressum „Arbeit im Quartier“

HERAUSGEBER UND BEZUGSADRESSE

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg
Vertreten durch Direktor Michael Zieher
Rotenbergstraße 111, 70190 Stuttgart
Telefon: +49 (0)711 2850-6
Fax: +49 (0)711 2850 780
E-Mail: lmz@lmz-bw.de

REDAKTION

Lisa Gröschel
Sebastian Seitner
Corinna Kirstein

AUTORIN

Katharina Braun

LEKTORAT

Textbureau Strauß, Stuttgart

LAYOUT UND GESTALTUNG

Black Craft Studio, Gwendolin Le Glaz, Ulm

AUFLAGE

1. Auflage, Stuttgart, Dezember 2020

BILDQUELLEN

Piktogramme (modifiziert):
Designed by pch.vector / Freepik

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autorin ausgeschlossen ist.

Sämtliche Rechte an dieser Publikation liegen beim LMZ. Nichtkommerzielle Vervielfältigung und Verbreitung ist erlaubt unter Angabe des Herausgebers LMZ und der Webseite www.lmz-bw.de.

Dieses Arbeitsheft wurde im Rahmen des Senioren-Medienmentoren-Programms entwickelt.

Es ist Teil der Initiative Kindermedienland Baden-Württemberg unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Winfried Kretschmann und wird vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) im Auftrag des Staatsministeriums Baden-Württemberg durchgeführt. Das Ziel der breit angelegten Initiative ist es, die Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Land zu stärken. Träger und Medienpartner der Initiative sind die Landesanstalt für Kommunikation (LFK), der Südwestrundfunk (SWR), das LMZ, die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG), die Aktion Jugendschutz (ajs) und der Verband Südwestdeutscher Zeitungsverleger (VSZV).

KINDER MEDIENLAND

Baden-Württemberg

Soweit Inhalte des Angebotes des LMZ auf externe Internetseiten verweisen, hat das LMZ hierauf keinen Einfluss. Diese Internetseiten unterliegen der Haftung der jeweiligen Betreiber. Das Setzen von externen Links bedeutet nicht, dass sich das LMZ die hinter dem Verweis oder Link liegenden Inhalte zu eigen macht. Das LMZ hat bei der erstmaligen Verknüpfung der externen Links die fremden Inhalte daraufhin überprüft, ob etwaige Rechtsverstöße bestehen. Zu diesem Zeitpunkt waren keine Rechtsverstöße ersichtlich. Das LMZ hat keinerlei Einfluss auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung und auf die Inhalte der verknüpften Seiten. Eine ständige inhaltliche Überprüfung der externen Links ist ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht möglich. Bei Verlinkungen auf die Webseiten Dritter, die außerhalb des Verantwortungsbereichs des LMZ liegen, würde eine Haftungsverpflichtung nur bestehen, wenn das LMZ von den rechtswidrigen Inhalten Kenntnis erlangte und es technisch möglich und zumutbar wäre, die Nutzung dieser Inhalte zu verhindern. Bei Kenntnis von Rechtsverstößen werden derartige externe Links unverzüglich gelöscht.



EHRENAMTLICHE

Arbeit im Quartier

Aufbau einer eigenen Initiative und
Stärkung bestehender Gruppen

Inhaltsverzeichnis

Warum überhaupt Technikbegleitung?	2
Bedingungen vor Ort	3
In Teilschritten zum großen Ganzen	3
Ehrenamtliche Mitstreiter gewinnen	4
Schulung der Interessierten	5
Formate	7
Netzwerke aufbauen und pflegen	10
(Online-) Plattformen zur Vernetzung, Organisation und der Möglichkeit des Online-Lernens	10
Nützliche Links und weiterführende Informationen	13



Warum überhaupt Technikbegleitung?

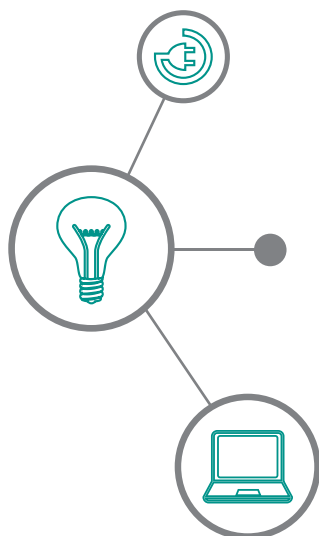
Digitale Angebote bereichern den Alltag älterer Menschen auf vielfältige Weise: Kontakte halten und neue entdecken, online eine Reise buchen, bequem von zu Hause aus einkaufen oder die Bankgeschäfte online erledigen – vieles ist möglich. Dennoch sind knapp 9 Millionen Menschen offline und können die Chancen, die das Internet ihnen bietet, nicht nutzen.¹

Laut Digital-Index 2019/20 nutzen 81 % der 60-69-Jährigen das Internet zumindest ab und zu, von den Menschen ab 70 Jahren und älter noch 52 %. Und es gilt: je älter, desto weniger. Der Großteil der Offliner/ -innen ist im Rentenalter und kam vermutlich bislang auch ohne Internet aus oder greift bei digitalen Anwendungen auf die Hilfe von Familienmitgliedern zurück.

Viele würden das Internet aber nutzen, wenn sie einen klaren Nutzen erkennen würden und ihnen jemand bei ihren ersten Schritten ins Netz begleitend zur Seite stünde. Die digitalen Möglichkeiten in nahezu allen Lebensbereichen verstärken auch das Bedürfnis älterer Menschen nach Unterstützung und kontinuierlicher Begleitung: Um digitale Wege zu erproben, Ängste abzubauen und einen souveränen Umgang zu erlernen, sind Verständlichkeit, Praxisrelevanz sowie eine vertrauensvolle Lernumgebung Voraussetzung. Und wer das Internet sicher nutzen kann, erweitert auch seine Handlungsmöglichkeiten und stärkt seine Unabhängigkeit in vielen Bereichen.

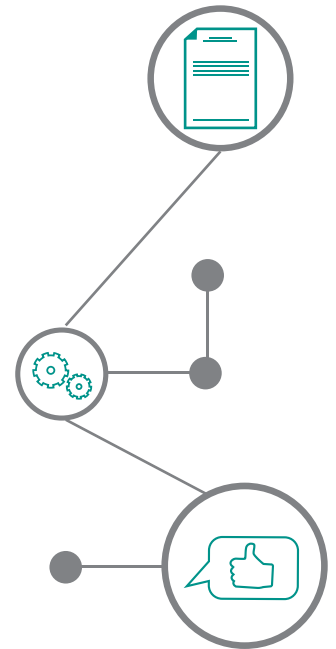
Damit das Lernen im höheren Alter gut funktioniert, ist es wichtig, den konkreten Mehrwert im Alltag aufzuzeigen und das aktive Auseinandersetzen, Wischen oder Klicken an den Geräten zu ermöglichen.

Ihre Notizen:



In diesem Arbeitsheft möchten wir Ihnen zeigen,

- **welche Bedingungen vor Ort nötig sind, um eine gute Technikbegleitung älterer Menschen zu ermöglichen,**
- **wie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen werden können,**
- **wie Sie älteren Menschen den Einstieg in die digitale Welt ermöglichen und welche Punkte dabei zu beachten sind**
- **und welche Formate, Netzwerke und Online-Plattformen für die ehrenamtliche Technikbegleitung genutzt werden können.**



Bedingungen vor Ort

Damit die ehrenamtliche Arbeit in den Quartieren gut funktionieren kann, sollten vorher optimale Rahmenbedingungen geschaffen werden. Im Folgenden zeigen wir Ihnen anhand unserer Projekterfahrungen auf, welche einzelnen Schritte hierbei zu beachten sind.

In Teilschritten zum großen Ganzen

Um mit der Arbeit im Quartier erfolgreich zu sein, bedarf es zunächst geeigneter Räumlichkeiten. Mehrgenerationenhäuser eignen sich dafür ebenso wie Vereinsräume, Institutionen, Volkshochschulen oder Bibliotheken. Wichtig ist, dass diese Räume gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind und/oder über ausreichend Parkmöglichkeiten in der unmittelbaren Nähe verfügen. Sie sollten möglichst barrierearm sein.

WLAN sollte für alle Besucher/ -innen verfügbar sein, denn in der Regel bringen die Seniorinnen und Senioren ihre eigenen Geräte mit. Anschauungsgeräte zum ersten Ausprobieren sind darüber hinaus wünschenswert, aber keine Grundvoraussetzung. Die Größe des Schulungsraumes ist abhängig von der geografischen Lage, der Größe gemessen an der Einwohnerzahl und den angebotenen Formaten.

Ein 1:1-Beratungsangebot im ländlichen Raum benötigt sicherlich weniger Raum als eine Gruppenschulung in eher städtischen Regionen.

Ehrenamtliche Mitstreiter gewinnen

Freiwillige zu gewinnen ist eine der wichtigsten Aufgaben von ehrenamtlich geführten Vereinen und Initiativen. Wie findet man neue Freiwillige? Und wie schafft man es, dass sie langfristig bleiben? Bevor Sie sich auf die Suche nach neuen Mitstreiterinnen und Mitstreitern machen, sollten Sie klären: Welche Bedeutung hat das Ehrenamt in Ihrer Organisation? Welche Aufgaben können Freiwillige bei Ihnen überhaupt übernehmen? Was bieten Sie den Ehrenamtlichen für ihr Engagement?

Freiwillige engagieren sich zwar unentgeltlich, das bedeutet allerdings nicht, dass die Zusammenarbeit mit ihnen kostenlos ist. Sie brauchen eine Ansprechperson, die sich Zeit für sie nimmt, viele wünschen sich Austausch mit anderen Ehrenamtlichen. Fahrkosten oder andere Auslagen sollten möglichst erstattet werden. Das kostet Zeit und Geld, jedoch lohnt sich der Aufwand! Sie gewinnen dadurch engagierte Mitstreiter, die Sie bei Ihren Aufgaben unterstützen und neue Ideen einbringen.²

Nutzen Sie das vorhandene Wissen der Freiwilligen und machen Sie es für die Gruppe und den gemeinsamen Lernprozess nutzbar. Der eine ist vielleicht gut darin, Theorie in Praxis umzusetzen, die andere hat die nötige Ruhe, die Dinge geduldig weiterzuvermitteln.



Tipp:

Damit vor Ort ein dauerhaftes Angebot etabliert werden kann, ist es ratsam, mehrere Engagierte zu gewinnen. Zum einen wird so die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt und das Ehrenamt nicht überfrachtet. Auch bei Krankheit oder dem Ausscheiden aus dem ehrenamtlichen Engagement kann das Angebot aufrechterhalten werden, wenn eine Person (dauerhaft) ausfällt.

Außerdem führen Gruppen mit mehreren Lehrenden und kleinen Lerngruppen zum Erfolg. Das bedeutet, es ist immer hilfreich, eine Lernveranstaltung mit zwei oder drei Lehrenden durchzuführen, wobei eine Person die Lerninhalte vor der Gruppe vermittelt und die beiden anderen Personen herumgehen und schauen, ob und wie die Teilnehmenden zurechtkommen.

Schulung der Interessierten

Es gibt kein konkretes didaktisches Konzept zur digitalen Bildung von älteren Menschen, aber zumindest ein paar Orientierungspunkte.

1. Gehen Sie interessen geleitet vor:

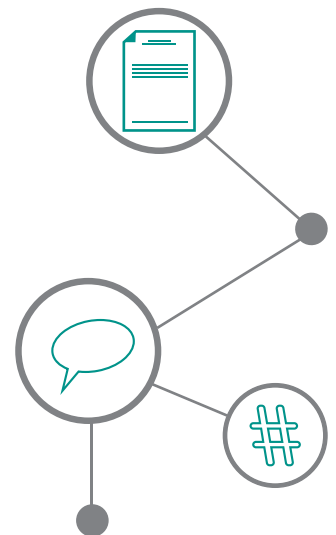
Ein möglicher Einstieg kann die Frage nach Interessen oder Hobbys sein. Das schafft gleich eine lebendige Atmosphäre. Wenn beispielsweise eine Teilnehmerin mit ihren Enkeln kommunizieren und in diesem Zusammenhang den Umgang mit Messenger-Diensten erlernen möchte, hat sie gleich ein lebendiges Ziel vor Augen und geht interessen geleitet vor.

2. Praxis vor Theorie

Internet- und Computerneulinge sollten die Geräte und Anwendungen selbst ausprobieren. Die theoretischen Ausführungen sollten möglichst kurz sein. Am besten ist, wenn jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin das eigene Gerät nutzt und jede Eingabe selbst ausführt. Weder der Internetlotse noch andere Teilnehmende sollen das für ihn oder sie übernehmen. Viele praktische Übungen sind gut, um das Erlernte anzuwenden und zu vertiefen.


3. Fremde Begriffe erläutern

Technische Fachbegriffe, Abkürzungen oder englische Begriffe führen bei Anfängern mehr zu Verwirrung, als dass sie etwas erklären. Wenn solche Begriffe verwendet werden, sollten sie möglichst alltagsnah und verständlich erläutert werden.



4. Lernschritte wiederholen

Um die einzelnen Lernschritte zu Hause wiederholen zu können, empfiehlt es sich, Lernmaterialien mit an die Hand zu geben – am besten als gedrucktes Exemplar.

 Allerdings muss man auch damit rechnen, dass zu Hause nicht geübt wird und dann und wann lange Pausen entstehen. Daher sollten Multiplikator/ -innen bereit sein, immer wieder von vorne zu beginnen und immer wieder zu wiederholen.

Dies sind nur ein paar Hinweise für angehende oder bereits erprobte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Weitere Angebote, Netzwerke und Anlaufstellen finden Sie in der Linkliste.

5. Weniger ist mehr

Erfahrene Internetnutzer und Multiplikator/ -innen möchten häufig möglichst viel von ihrem Wissen weitergeben. Das ist auch wunderbar, aber es sollte wohldosiert werden. Die Lerneinheiten sollten klein sein mit einem Thema pro Einheit. Gibt es mehrere Wege für eine Anwendung, sollte zunächst nur eine erklärt werden. Die anderen Varianten sollten erst eingeführt werden, wenn die erste sicher beherrscht wird. „Weniger ist mehr“ gilt auch für die Zeit. Die Dauer einer Einheit sollte eine Stunde nicht überschreiten. Man kann die Teilnehmer/ -innen auch fragen, ob die Konzentration und Lernfähigkeit noch für mehr ausreicht.

6. Ängste nehmen, Sicherheit geben

Gerade Neulinge haben Ängste, mit einem Tastendruck oder einem Mausklick etwas zu löschen oder zu zerstören. Mit zunehmender Erfahrung wächst die Sicherheit im Umgang mit der Technik. Nehmen Sie Ängste und Bedenken ernst, aber zeigen Sie gleichzeitig Chancen und Möglichkeiten auf.

Ihre Notizen:

.....

.....

.....

Tipp

Das Senioren-Medienmentoren-Programm ist Teil der Initiative Kindermedienland und richtet sich an ältere Menschen, die bereits Erfahrungen mit digitalen Medien gesammelt haben. In einer 10-stündigen Schulung können sie sich zu Senior-Medienmentor/-innen weiterbilden. Geboten werden neben tiefer gehenden Informationen zu digitalen Medien auch Ideen zur Wissensvermittlung und Veranstaltungen. Auch die Arbeit am eigenen Gerät ist ein zentraler Punkt der Ausbildung.



Formate

Ältere Menschen wissen, was sie interessiert und was sie lernen möchten. Deshalb ist es wichtig, dass Bildungsangebote diese Interessen berücksichtigen. Dies kann sich in unterschiedlichen Formaten und Angeboten widerspiegeln.

Es ist ratsam, sich vorab zu überlegen, wen Sie mit Ihren Angeboten ansprechen möchten. Dazu lohnt es sich, einen Blick auf die Menschen zu werfen, die in Ihrem Quartier leben. Wie viele ältere Menschen gibt es? Wie hoch ist beispielsweise der Anteil der über 70-jährigen, der Alleinlebenden oder wie viele Menschen sind armutsgefährdet? Über welches technische Vorwissen verfügen die Menschen? All diese Faktoren können dabei helfen, passgenaue Angebote und Formate zu schaffen. Denn wer nur eine kleine Rente hat, ist eher auf kostenfreie oder kostengünstige Angebote angewiesen. Ist kein oder nur geringes Vorwissen vorhanden, sind niedrigschwellige 1:1-Beratungen oder Beratungen in Kleingruppen geeignet. Für Fortgeschrittene kann ein informelles Internet-Café gut sein, denn hier können sich die Teilnehmenden untereinander Hilfestellung geben, und es entsteht eine Mischung aus Lernenden und Lehrenden.



Tipp

Die Stiftung Digitale Chancen hat in ihrem „Leitfaden – Digitale Kompetenzen für ältere Menschen³“ unterschiedliche Lernformate genauer beleuchtet. Es existiert eine Vielzahl an Formaten, in denen ältere Menschen einzeln oder in Kleingruppen Fähigkeiten erwerben und verfestigen können. Im Folgenden werden ausgewählte Formate in Anlehnung an eine Studie des Österreichischen Instituts für Angewandte Telekommunikation „Maßnahmen für Senior/innen in der digitalen Welt“ (ÖIAT 2015) drei Lernsettings zugeordnet und beschrieben.



Tipp

Beziehen Sie Ihre Ehrenamtlichen gleich mit ein und berücksichtigen Sie deren Wünsche auch bei der Auswahl an Formaten.



Lernsettings	Die Erklärung
Klassisch-formelle Lernsettings:	Zu den klassisch-formellen Lernsettings gehören bekannte Formate wie Kurse, Seminare, Trainings, Vorträge oder Exkursionen. Dabei wird eine Gruppe von Lernenden von ehrenamtlichen oder hauptamtlichen Trainee-rinnen und Trainern unterrichtet. Die Bildungsformate haben eine fest definierte Laufzeit (z. B. 10 Kurseinheiten, Jahreskurs, einmaliger Termin etc.). Eine feste Teilnehmergruppe meldet sich für den Kurs an. Die Themen stehen bereits im Vorfeld fest.
Halbformelle Lernsettings:	In halbformellen Lernsettings wie Stammtischen, Tutorien, Lerngruppen, Gruppen- oder Einzel-Beratungen, verstehen sich die Unterstützerperso-nen als Lernbegleitung. Problemlösungen werden von den Teilnehmenden selbstständig unter Anleitung erarbeitet. Halbformelle Lernsettings eignen sich gut als Ergänzungsangebote zu klassischen Kursen. Die Teilneh-men schließen sich zu einer Gruppe zusammen, die mindestens für die Dau-er einer Schulung bestehen bleibt. Oft kommt die Gruppe aber auch über längere Zeit, bei Stammtischen sogar über Jahre zu regelmäßigen Treffen zusammen. Die Themen werden im Vorfeld je nach aktuellen Bedarfen oder Interessen festgelegt. Teilnehmende sind Lernende und Lehrende zu-gleich. Die Gruppe unterstützt sich gegenseitig bei der Lösung von Proble-men und tauscht Erfahrungen aus.
Offene Lernsettings:	Bei offenen Lernsettings wie Lerncafés, Frage- oder Sprechstunden handelt es sich um leicht zugängliche, niedrighschwellige Angebote für die persönli-che Beratung und Betreuung. Die Angebote sind zumeist auf Dauer ange-legt und richten sich an ein breites Publikum, eine Voranmeldung ist nicht nötig. Es gibt einen festgelegten Turnus, Ort und Zeit. Ein oder mehrere Unterstützerperso-nen sind immer vor Ort. Die Teilnehmenden kommen mit konkreten Problemen und Fragen oder suchen einfach einen Ge-sprächspartner. Offene Lernsettings stellen zumeist hohe Anforderungen an die Unterstützerperso-nen, da diese mehr oder weniger spontan auf ein breites Spektrum möglicher Anliegen und Themen reagieren müssen.

Ihre Notizen:

Netzwerke aufbauen und pflegen

Internetlots/ -innen, Medienmentor/ -innen oder Digitalbotschafter/ -innen: Welchen Namen Engagierte, die Ältere für die digitale Welt begeistern, auch tragen – sie alle unterstützen ältere Menschen dabei, digitale Angebote selber auszuprobieren, nehmen Ängste und schaffen die so wichtigen Erfahrungsräume. Das ist eine große Aufgabe. Der Bedarf übersteigt häufig die Kapazitäten vor Ort. Deswegen ist es immer ratsam, sich Netzwerke zu schaffen, um gemeinsame Interessen voranzubringen und Projekte zu entwickeln. Digitalisierung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und je mehr Mitstreiter/ -innen Sie gewinnen, desto besser.

Lernen Sie von anderen Initiativen und kooperieren Sie! Ein gutes Netzwerk erleichtert Ihre Arbeit und schafft neue Möglichkeiten.

Bibliotheken, Volkshochschulen, Seniorenbüros oder Mehrgenerationenhäuser können geeignete Anlaufstellen sein. Ein Partner könnte sich dem Thema „niedrigschwelliger Einstieg“ widmen, ein weiterer bietet weiterführende Kurse an und ein Dritter unterstützt inhaltlich bei konkreten Themen. So decken Sie mit verschiedenen Formaten die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen ab. Weisen Sie gegenseitig auf die Angebote der Kollegen/ -innen hin und vergrößern Sie so Ihre Reichweite. Sie alle haben das gleiche Ziel und eins ist sicher: Es gibt genug Arbeit für alle in dem Bereich.

(Online-) Plattformen zur Vernetzung, Organisation und der Möglichkeit des Online-Lernens

Neben dem öffentlichen Zugang zu aktuellen Informationen, Kontaktdaten der Anlaufstellen, hilfreichen Materialien und digitalen Formaten, ist es oft sinnvoll, den Ehrenamtlichen einen **internen Bereich** anzubieten. Dort finden sich beispielsweise interne Materialien, ein Forum zum Austausch mit anderen Ehrenamtlichen, eine interne Kontaktliste, die Möglichkeit, neue gute Materialien vorzuschlagen und die bekannten Publikationen zu bestellen.

Ein kontinuierlicher gegenseitiger Austausch ist wichtig für die Engagierten, besonders wenn sie im Ehrenamt tätig sind. Ein **Forum** kann dazu eine gute Möglichkeit sein, allerdings bedarf es einer Supervision

der eingestellten Beiträge, Motivation und Animation zum Nutzen des Angebots und einer Moderation, wenn sich eine Diskussionskultur entwickelt. Das kostet viel Zeit und Arbeit. Auch technische Fragen wie Schwierigkeiten beim Zugang zum internen Bereich oder der Passwortwechsel nach dem ersten Log-in erschweren die Nutzung.

Eine weitere Möglichkeit ist der Aufbau eines **Facebook-Profiles**. Die Kommunikation ist schneller und Reaktionen können auch ohne den Einsatz vieler Worte unmittelbar gezeigt werden. Darüber hinaus ist mit den Profilen der Abonent/-innen auch meist ein Porträt verknüpft, was bei den Menschen zum einen eine persönliche Verbindung hervorruft und zum anderen ein Gruppengefühl kreiert. Nicht selten werden Beiträge mit den einleitenden Worten „Wir vom Digital-Kompass“ oder „Neues aus unserem Netzwerk“ geteilt.

Das Teilen von Inhalten erspart den Standorten zudem Zeit für die Recherche neuer Beiträge und erhöht mit der Verknüpfung der richtigen Schlagwörter auch erheblich die Reichweite. So kann es gut passieren, dass Beiträge eines Standortes aus Berlin in München geteilt werden oder umgekehrt.

Das Thema **Weiterbildung** ist ebenfalls wichtig. Wenn es Ihnen möglich ist, bieten Sie für Ihre Engagierten beispielsweise in Selbstlernmodulen auf Ihrer Plattform die Möglichkeit, Wissen zu bestimmten Themen zu vertiefen und mittels eines abschließenden Quiz mit Erfolgsmeldung zu testen. Die Module können unterschiedliche Themen bedienen und sprechen so auch verschiedene Zielgruppen an. Mit Themen wie Freiwilligen-Gewinnung oder Öffentlichkeitsarbeit sprechen Sie eher Hauptamtliche an oder Freiwillige, die in einer koordinierenden Position tätig sind. Wohingegen sich alltagsnahe Themen wie Sicherheit für das Smartphone oder digitale Zukunft eher an Multiplikator/-innen richten.

Der Bereich „interne Materialien“ kann Textbausteine, informelle Erfahrungsberichte oder Bildungsinhalte anderer Engagierter enthalten. Denkbar sind auch offene Präsentationen, die für alle nutzbar sind oder Bilder zur freien Nutzung. Fragen Sie vorher gerne auch Ihre Engagierten, welche Informationen sie sich dort wünschen.

Tipp

Speziell für ältere Nutzer/- innen sollte die Bedienfreundlichkeit und Barriere-Armut berücksichtigt werden.

Deswegen gilt es, bei der Auswahl einer Lernplattform abzuwägen, welche Kriterien für die Nutzer/- innen wichtig sind und sie ggf. bei der Erstellung einzubeziehen. Außerdem ist nicht zu unterschätzen, dass finanzielle Mittel und (eingekaufte) Expertise für das Aufsetzen, den Betrieb und die Auswahl oder auch Erstellung geeigneter Lernmaterialien mit einkalkuliert werden müssen.⁴

Bei allen Chancen und Möglichkeiten, die mit einer Online-Plattform verbunden sind, ist aber eins deutlich: Der persönliche Austausch der Engagierten untereinander und auch mit dem Projektteam des Digital-Kompasses (vor Ort und virtuell) ist unverzichtbar. Virtuelle Netzwerktreffen und Online-Sprechstunden, bei denen thematische oder regionale Gemeinsamkeiten im Mittelpunkt stehen, fördern das Engagement, das Gruppengefühl und die Akzeptanz digitaler Angebote.

Ihre Notizen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

⁴ <https://www.wissensdurstig.de/wissen-weitergeben/literatur/internet-digitales/technikbegleitung-aufbau-von-initiativen-zur-staerkung-der-teilhabe-aelterer-im-quartier/>

Nützliche Links und weiterführende Informationen zum Thema:

Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg bietet eine Ausbildung zur/m Senioren-Medienmentor/ -in an. In dieser Ausbildung lernen technikaffine ältere Menschen einen sicheren Umgang mit digitalen Anwendungen und werden dazu befähigt, ihr Wissen anschließend an andere weiterzugeben. Weitere Informationen zur Ausbildung und zum Programm finden Sie hier:

<https://www.lmz-bw.de/landesmedienzentrum/mentorenprogramme/senioren-medienmentoren-programm/>

Gute Beispiele für Technikbegleitung finden Sie überall in Deutschland. In über 400 Senioren-Internet-Initiativen und 100 Digital-Kompass-Standorten engagieren sich unzählige Freiwillige, die ältere Menschen auf dem Weg ins Netz unterstützen und für kleine und große Fragen beratend zur Seite stehen. Einen Überblick über gute Beispiele finden Sie unter:

www.digital-kompass.de/standorte.

Ausführliche Informationen zu digitalen Themen, schrittweisen Anleitungen zu konkreten Anwendungen und weitere Materialien finden Sie unter:

www.digital-kompass.de/materialien

Auf www.wissensdurstig.de finden Sie darüber hinaus eine Veranstaltungsdatenbank. Hier können Sie mit einer Stichwortsuche wie „Smartphone“ oder „Computer“ nach Veranstaltungen in Ihrer Nähe suchen.

Konkret für Baden-Württemberg darf das Netzwerk für Senior-Internet-Initiativen (sii) natürlich nicht fehlen. Ziel des Netzwerks ist es, Senior-Internet-Initiativen auf Landesebene miteinander zu vernetzen und die Aus- und Weiterbildung von Trainerinnen und Trainern sowie Mentorinnen und Mentoren zu fördern. Auf der Internetseite des sii finden Sie eine Übersicht in Form einer Landkarte mit Computertreffs und Ansprechpartnern in Ihrer jeweiligen Region:

<http://www.netzwerk-sii-bw.de/netzwerk.html>

